

Inhaltsübersicht.

Kreuzungsversuche. — Feuilleton: Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Hausthierzucht. S. 263.
Correspondenzen: Breslau. S. 264. — Posen. — Namslau. S. 265.
Zur Fühnerzucht. — Schwarzwild. — Preissteigerung. — Spargel als Medicin. — Die Papierfabrik des Fürsten Bismarck. — Rinderpest. S. 265.
London, Marktbericht. — Schlachthofmarkt. — Stärkebericht. — Samereienbericht. — Berlin, Productenbörse. — Breslau, Landmarkt. — Producten-Markt-Bericht. — Gutsverläufe. S. 265.

Kreuzungsversuche.

Die jüngste Bereicherung des zoologischen Gartens in Breslau, der Graf (Grafen des Grafen Schaffgotsch-Warmbrunn), erinnert uns an verschiedene Versuche, welche in neuerer Zeit ausgeführt worden sind, um ausländische Thierarten durch Kreuzungen für die einheimische Landwirthschaft nutzbar zu machen.
Unseren Lesern wird noch in frischem Gedächtnisse sein, was Dr. W. Schumacher (Nr. 51 des „Landw.“) über das Maskenschwein und seine Kreuzungen mitgetheilt hat. — Nicht minder von Interesse sind die Erfahrungen, welche W. v. Rathusius-Königsborn (sfr. Landwirthschaftliche Jahrbücher, Bd. 1 Heft 1) über die Kreuzungsproducte des Zebu mit dem europäischen Hausrind gemacht hat.
Das männliche Zebu, mit welchem in Königsborn Kreuzungsversuche eingeleitet wurden, war als etwa halbjähriges Kalb aus dem zoologischen Garten zu Berlin bezogen worden, war von gleichmäßig bläulich-weißer Färbung und gehörte, wenn auch nicht zu der eigentlichen Zwergform, doch zu einem sehr kleinen Schlage.

Vom Frühjahr bis Herbst 1853 wurden von diesem Zebu vier Fersen Holländer Schläge im Alter von 1—1½ Jahren befruchtet. Die weiblichen Thiere wurden, der geringen Größe des Bullen wegen, schon so jung zugelassen. Es wurden 4 Kälber geboren und zwar 2 Bullen und 2 Fersen. Diese 4 Thiere gelangten sämmtlich zu erwachsenem, wenigstens reproductionsfähigem Alter. Die Bullen waren auffallend schöne Thiere, namentlich hatte sich das so auffallend regelmäßig gebaute Hintertheil des Zebu gut vererbt, dagegen blieb der charakteristische Höcker auf beiden männlichen Thieren verhältnismäßig klein und erreichte auch im erwachsenen Zustande bei Weitem nicht die halbe Größe von dem des Vaters. Auch bei den weiblichen Thieren war die Einwirkung der typischen Zebuforn unverkennbar, aber geringer hervortretend als bei den Bullen.
Bei der Haarfärbung trat der sehr frappante Umstand ein, daß, während die Mütter mit den Grundfarben schwarz, roth oder braun-grau mehr oder weniger unregelmäßig gefleckt waren, sämmtliche vier junge Thiere diejenige regelmäßige Zeichnung hatten, die man als „Weißköpfe“ zu bezeichnen pflegt, d. h. es war der Körper bis auf einen größeren oder kleineren, unregelmäßigen, weißen Fleck auf dem Kreuz und mit Ausnahme der weißen Extremitäten und des weißen Gesichts gleichförmig und zwar in der Grundfarbe der Mutter gefärbt.
Die beiden Halbblutferfen wurden von einem Holländer Bullen gedeckt und brachten beide Kälber, die nicht aufgezogen wurden. Die eine von ihnen wurde ihres ganz unbedeutenden Milchtrages wegen an den Gleicher verkauft, die andere wurde, nachdem sie 2½-jährig ihr Erstlingskalb geboren, von einem der Zebu-Halbblutbullen, also ihrem Halbbruder, gedeckt und brachte ein geschicktes Bullenkalb, das aufgezogen wurde. Diese Halbblutferfe wurde wegen ihres ebenfalls sehr geringen Milchtrages geschlachtet.
Nach den wöchentlichen Messungen im Kuhstall war für die Milch-

periode nach dem ersten Kalben ein mittlerer, täglicher Ertrag von 1,64 Quart, für die Milchperiode nach dem zweiten Kalben von 1,61 Quart. Dies ist außerordentlich wenig. Die Mutter der Halbblutferfe hatte nach dem ersten Kalben in einer wegen späten Rinderens ungünstigen Milchperiode 4,11 Quart täglich, und der Ertrag von Holländer Erstlingskühen, die im Alter von 2—2½ Jahren ihr erstes Kalb brachten, war zwischen 5 bis 6 Quart pro Tag. Auch ohne die durch die Zebukreuzung herbeigeführte Verringerung des Körpergewichts durch die Augen zu lassen, sehen wir, daß die Zebukreuzung die Milchfähigkeit der weiblichen Producte aufs Außerste verringert.
Von den beiden Halbblutbullen wurde das eine getödtet, da es ein Bein brach. Das zweite wurde einige Zeit als Zuchtthier gebraucht und dann verkauft, weil es schlecht sprang. Von ihm sowohl, als auch von dem von den beiden Halbblut-Eltern, die zugleich Halbgeschwister waren, geborenen Bullen wurden verschiedene Fersen gedeckt.
Somit dürfte die Frage nach der unbedingten Fruchtbarkeit dieser Kreuzung mit Bestimmtheit zu bejahen sein. Es erfolgte nicht nur die Befruchtung europäischer Rinder durch das Original-Zebu ohne irgend welche Schwierigkeit, ebenso wie die Befruchtung der weiblichen Kreuzungsproducte durch europäische, männliche Rinder und umgekehrt, sondern es wurde auch von zwei Halbblutthieren, obgleich sie Halbgeschwister waren, ein männliches Product erzielt, das von europäischen Rindern eine verhältnismäßig zahlreiche Nachkommenschaft brachte, also individuell von normaler Fruchtbarkeit war.
Das Züchtungs-Experiment wurde in Folge einer Mittheilung über die außerordentliche Leistungsfähigkeit des Zebu als Arbeitsthier durch den Gedanken veranlaßt, durch die Zebukreuzung Arbeitsochsen von vorzüglicher Qualität zu ziehen. Allein es zeigten sämmtliche Kreuzungsgrade, sowie das Original-Zebu, ein dermaßen flüchtiges Temperament, daß sie offenbar

Feuilleton.

Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Hausthierzucht.

Eine der wichtigsten, wenn auch nicht immer leicht zu lösenden Aufgaben des modernen Landwirthschafts-Betriebes ist die, schreibt C. Freytag, in den „Mittheilungen des landw. Centralvereins des Herz. Braunschweig“, zu einer möglichst hohen Ausnutzung des dem Viehe dargereichten Futters zu gelangen; verschiedene Wege führen zum Ziele, zur Lösung dieser Aufgabe, doch „glücklich“ nennen wir den Landwirth, welcher sicher und zugleich auch rasch auf dem einmal betretenen Wege vorwärts kommt. Nach unserer Ansicht wird nur derjenige sein vorgestelltes Ziel sicher erreichen, welcher bei Aufstellung der sogenannten Ruchthiere eine richtige und zeitgemäße Wahl trifft und sich zugleich auch auf dem Gebiete der Züchtungsfunkst eine gewisse Meisterschaft erworben hat. — Ohne bestreiten zu wollen, daß auch bei uns in Deutschland manch tüchtiger Wirth durch zweckmäßige Auswahl der Zuchtthiere, durch gute Haltung und rationelle Fütterung derselben wirklich viel, ja wir können sagen, Beachtenswerthes erreicht hat, und seine Leistungen auf dem Gebiete der Hausthierzucht neben denen berühmter Engländer wie: Bakewell, Colling, John Webb &c. &c. genannt zu werden verdienen, so können wir doch nicht umhin, einzugehen — d. h. wenn wir ehrlich sein wollen, — daß wir Deutschen im Großen und Ganzen mit den Erfolgen unserer modernen Thierzüchtung hinter denen unserer Standesgenossen in Großbritannien „ein klein Wenig“ zurückgeblieben sind.
Wir finden dort auf jenem Insellande wirklich viele Farmer — sowohl Großbesitzer, wie Geisliche, Pächter, ja selbst kleine Bauern, — welche sich um die Veredelung ihrer heimischen Viehracen und Schläge große Verdienste erworben haben, und die durch den Verkauf, wie auch durch das zeitweise Verleihen ihrer edlen Zuchtthiere alljährlich bedeutende Summen Geldes einnehmen. Der Handel mit englischen Zuchtthieren nach dem Auslande, besonders nach Nord-Amerika und Australien hin, hat in den letzten Jahren nie geahnte Dimensionen angenommen.
Wir sagen nicht zu viel, daß eine große Zahl der britischen Landwirthse ihren Wohlstand, ja ihren Reichtum nur allein den hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Hausthierzucht verdanken.
Es hat den Verfasser dieser Zeilen interessirt, auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Altona im Herbst 1869 die Bekanntheit eines der tüchtigsten Schweinezüchter Englands zu machen, welcher nicht einmal Landwirth von Fach, sondern bis vor wenigen Jahren Gastwirth oder Einnehmer gewesen ist, der aber jetzt als einer der hervorragendsten Viehzüchter von ganz Großbritannien da steht und dessen Name auf fast allen Preislisten genannt wird. Mr. Dukering zu Stirton in Lindsay, Grafschaft Lincoln, erschien auf der Altonaer Ausstellung mit seiner Musterzucht von sog. Lincolnschweinen und erregte mit diesen Thieren das allergrößte Aufsehen; dergleichen Prachtexemplare waren uns auf deutschen Schausstellungen noch nicht vorgeführt worden.
Zu den hundertsten von Preisen, welche Mr. Dukering früher schon auf englischen Ausstellungen erhalten hatte, trug er auch dort wieder für seine Thiere verschiedenen Alters und Geschlechts die ersten Preise davon.
Für die von Herrn Dukering zum Verkauf gestellten Eber, Sauen und Ferkeln werden Preise gefordert und auch gutwillig gezahlt, welche uns in nicht geringes Erstaunen versetzen.

Wenn wir nicht irren, so sind damals mehrere dieser Thiere der Dukering'schen Zucht in den Besitz eines unserer geschicktesten norddeutschen Züchters, des Amtsrath Nimpau zu Langenstein übergegangen; wir zweifeln nicht, daß derselbe den „besten Gebrauch“ davon gemacht hat, und daß die anerkannt schöne Schlangenfetter Race durch die Einführung dieses neuen Lincolnbutes noch höher veredelt worden ist.
Wir wollen hier in diesen Zeilen absehen von der Aufzählung aller der Männer, welche sich in der Neuzeit um die Veredelung der verschiedenen englischen Hausthierracen besondere Verdienste erworben haben, und die genigten Leser gleich auf die Leistungen und Erfolge eines hochberühmten Züchters hinweisen, welcher es sich gewissermaßen zur Lebensaufgabe gemacht hat, die jetzt allbekannte Durham- oder Kurzhornrace immer mehr und mehr zu veredeln und seinen Viehstamm zu Warlabys zum ersten und schönsten des Erdballs zu erheben. Der Name dieses Mannes ist Booth; er wohnt zu Warlabys-Hall in der Grafschaft York; derselbe zählt mit vollem Rechte zu den tüchtigsten jetzt lebenden Viehzüchtern Europas. Wenn die Landwirthschaft Großbritanniens nichts weiter aufzuweisen hätte, wie die Kurzhorn-Heerde zu Warlabys, so könnte sie immerhin mit Stolz und Genugthuung auf die dortigen, glänzenden Züchtungsresultate hinweisen und die Zootechniker des ganzen Weltalls zum Ringkampf auf dem Gebiete der Hausthierzucht herausfordern.
Wie uns Allen bekannt, besitzt aber England noch mehrere andere Farms, wo mit ähnlichem Geschick gearbeitet und wo nahezu gleich gute und werthvolle Hausthiere producirt werden, die mit den Prachtexemplaren von Warlabys in Concurrenz treten können.
Wir haben vor Jahren Gelegenheit gehabt, die interessante Wirthschaft des Mr. Booth zu Warlabys kennen zu lernen; wir werden das dort Gesehene niemals vergessen; es möge hier eine kurze Beschreibung desselben Platz finden.
Die Drifft Warlabys liegt etwa 2 engl. Meilen von Northallerton entfernt in einer sehr anmuthigen, hügeligen Landschaft; das Dorf ist mit vielen schönen Weidkoppeln rings umgeben und bietet den Bewohnern im wahren Sinne des Wortes das, was der Engländer so treffend sein „sweet home“ benennt. Wir sind fest überzeugt, daß auch manch deutschem Besucher dieses friedliche Plätzchen — gleich uns — sehr gut gefallen haben wird, und man wünschte sich wohl, hier Besitz ergreifen zu können, wenn die Liebe zum großen deutschen Vaterlande uns nicht immer wieder so gewaltsam in die Heimath zurückzöge.
Wenn wir auf der Station Hallerton die große Nordbahn verlassen, so führt uns ein bequemer Fußsteig durch üppige Fluren über den kleinen Fluß Wiske in etwa 25 Minuten nach Warlabys-Hall, dem Hauptstz und Wohnorte des Herrn L. C. Booth; derselbe ist ein Neffe und Erbe des im Jahre 1864 verstorbenen Mr. Richard Booth, welcher sich als Gründer der Warlabys-Heerde unter den Züchtern Englands einen „großen“ Namen erworben hat.
Man sieht dieser „Hall“, wie überhaupt dem ganzen Farmhofe auf den ersten Blick an, daß es dem Besitzer hier „gut“ gehen muß; Alles ist in schönster Ordnung und sauber gehalten; die Wirthschaftsgebäude, besonders die geräumigen Viehställe sind nach unseren bescheidenen Begriffen wohl „Lugusbauten“ zu nennen; sie machen aber dessen ungeachtet auf den Besucher den Eindruck der größten Solidität; bei der Beschäftigung anderer englischen Farms haben wir diesen Eindruck nur selten gehabt; uns können nun einmal diese vielen offenen und halb offenen Ställe und Schuppen nicht

recht gefallen, und wie uns von aufrichtigen englischen Farmern auch selbst berichtet ist, versehen dieselben in strengen Wintern die Wirthse oft in große Verlegenheit.
Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier all' die einzelnen Baulichkeiten, die Hofeinrichtung, die Parks und anderes Zubehör der Warlabys-Farm eingehend besprechen; wenden wir uns lieber gleich zur Beschreibung der dort aufgestellten und daselbst gezüchteten Shorthorn-Heerde, welche vielleicht heute noch „unübertroffen“ da steht. —
Die Durham- oder Kurzhorn-Rinder sind jetzt auch bei uns auf dem Continente keine Seltenheiten mehr; wer hätte nicht schon Gelegenheit gehabt, auf landwirthschaftlichen Ausstellungen oder auf dem einen oder anderen unserer größeren Güter Thiere dieser Race in Augenschein zu nehmen und sich an den hübschen Formen derselben zu erfreuen. —
Herr v. Rathusius auf Hundsborg hat sich das besondere Verdienst erworben, daß er einer der ersten deutschen Viehzüchter war, welcher jener englischen Culturace Beachtung schenkte und dieselbe zu uns überführte, um ihr Blut zur Veredlung unseres norddeutschen Land- und Niederungs-Viehes zu verwenden. —
So auch hatte der Verfasser dieser Zeilen früher schon sowohl in Deutschland als Holland mehrfach Gelegenheit gehabt, manch hübsches Thier der Durhams zu bewundern, allein derartig Schönes, Vollendetes, wie wir hier auf den Weidkoppeln von Warlabys zu sehen bekamen, war uns früher noch niemals vorgekommen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß eigentlich jedes einzelne Thier der Warlabys-Heerde ein Prachtexemplar im wahren Sinne des Wortes genannt werden kann; Mittelmäßiges oder gar Geringses finden wir dort nicht; nur die aller schönsten Kälber werden zur eigenen Aufzucht bestimmt und alle weniger schönen Thiere sofort an den Schlächter abgegeben. Da nun nach solch' rationalen Grundsätzen schon seit vielen Jahren in Warlabys gezüchtet worden ist, so gehört es zu den größten Seltenheiten, daß dort einmal ein Thier zur Welt kommt, welches den Anforderungen des Mr. Booth nicht entspricht; fast jedes daselbst geborene Kalb hat schon am Geburtstage einen hohen Werth als späteres Zuchtthier. —
Es ist für den Anfänger auf dem Gebiete der Thierzucht bekanntlich keine ganz leichte Aufgabe, bei der Musterung eines fremden Viehstammes sogleich, d. h. in Verlauf weniger Stunden, alle die Schönheiten und Vortüge der einzelnen Thierformen richtig zu würdigen; es gehört dazu ohne Frage ein tagelanges Mustern und Vergleichen der verschiedenen Exemplare, um den hohen Werth derselben als Zuchtthiere richtig zu erkennen; auch wir haben uns an diese schwierige Arbeit herangewagt und dem Mr. Booth Preise genannt, welche wohl für das eine oder andere Thier gezahlt werden könnten, überzeugten uns aber sehr bald, daß unsere Taren dort nicht zuträfen; wir blieben stets um Hunderte, ja Tausende von Thalern hinter den Preisen zurück, welche Mr. Booth für diese Thiere festgesetzt hatte, und welche ihm auch wirklich beim Verlaufe gezahlt wurden. —
Wenn wir später dazu übergehen, die Preise einzelner, hervorragender Thiere der Booth'schen Heerde anzuführen, so möchte vielleicht mancher Leser d. Z. geneigt sein, dieselben „lächerlich hoch“, „fabelfhaft“ &c. zu nennen und die Käufer solcher Geschöpfe als „Marren“ zu bezeichnen. Hierauf müßten wir jedoch erwidern, daß ein solches Urtheil wohl etwas voreilig sei, denn jene Thiere haben wirklich für den geschickten Züchter Englands, Amerikas &c. einen enorm hohen Werth, und das dafür an-

zur Arbeit nur in seltenen Fällen vollkommen brauchbar gewesen sein würden. Sie hatten eigentlich nicht den Character von Hausthieren, sondern von halb gezähmtem Wild. Der Original-Bulle war gerade nicht gefährlich böse, aber doch immer aufgeregt und drohend, wenn man in seine Nähe kam. Dabei war er von einer solchen Störrigkeit, daß er sich ohne Weiteres niederlegte, wenn irgend etwas mit ihm vorgenommen werden sollte. Während er noch ein junges, verhältnißmäßig leicht zu bewältigendes Thier war, wurde ihm der Nasenring eingegeben. Er hatte sich niedergeworfen und blieb während der Operation still liegen, ohne daß es nöthig war, ihn zu halten oder zu befestigen, nur aus Eigensinn.

Auch nach der Castration war es unmöglich, ihn zum Ziehen zu bewegen, während er allerdings gestattete, daß ihn ein leichter, dreifacher Zunge bestieg und so auch vom Fleck ging. Ebenso war es mit dem Halbblut-Bullen. Sie konnten trotz Nasenring nie zum Ziehen angelernt werden; ja ein früh verknütteltes, männliches Viertelblutkalb ging bei dem Transporte von nur einigen hundert Schritten nach einer andern Localität zu Grunde. Es starb am Tage darauf, in Folge des Lebens- und Wüthens, mit dem es sich dem Transporte widersetzte. Da diese physischen Eigenschaften so bestimmt vererbt wurden, so dürfte aus diesem Zebu-Blute auf fähige Arbeitsochsen nur als Ausnahme gerechnet werden können, während aus der Kreuzung der größeren indischen Zebuformen, deren gutes Temperament gerühmt wird, mit europäischen Rindern wohl Arbeitsochsen von ganz vorzüglicher Qualität hervorgehen möchten.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß das Fleisch der Kreuzungsproducte von sehr guter Qualität war. Auch noch in den Viertelblut-Kälbern war eine gewisse Kernigkeit, eine wildartige Beschaffenheit, gegenüber der matten Fadheit des gewöhnlichen Kalbfleisches, auffallend.

Was nun den Jaf betrifft, dessen wir am Eingange erwähnten, so ist dies merkwürdige Thier eine Art Mittelglied zwischen Rind, Pferd und Esel. Er hat den Kopf des Büffels, der ganze Leib ist mit einem langen, seidenweichen Haar bedeckt, welches von beiden Seiten bis auf den Boden herniederfällt und der lange behaarte Schwanz gleicht einem Roßschweif. In den Regionen des Himalaya-Gebirges wildlebend, ist der Jaf den Bewohnern jener Länder bereits ein Hausthier und für diese von vielseitigem Nutzen. Er wird als Zugthier, zum Transportieren von Lasten benützt, sein Fleisch, namentlich das der Kälber ist äußerst wohlschmeckend, die Kühe geben reichliche Milch, sein Haar wird zu Tuchen von großer Haltbarkeit verarbeitet, und sein langer Schweif findet im Orient zu gesuchten Luxusgegenständen Verwendung.

Auch in Europa wird der Jaf in neuerer Zeit bereits in verschiedenen zoologischen Gärten, so in Berlin, gezüchtet; die Franzosen sind auf dem besten Wege, das Thier zu acclimatilisiren. Alle die von ihm aufgeführten Eigenschaften lassen den Wunsch gerechtfertigt erscheinen, daß mit dem Jaf wissenschaftlich ausgeführte Kreuzungsversuche angestellt werden möchten, damit aus diesen sich ergeben ließe, inwieweit dies Thier für die einheimische Landwirtschaft nutzbar zu machen wäre.

† Breslau. (Eine bescheidene Bitte. Mehr als naiv.) Der Redaction des „Landwirth“ ist die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen. Indem wir diesem Wunsche hiermit zustimmen, können wir nicht unterlassen, auch unsrerseits dem, was der Herr Einfender ausgesprochen, das Wort zu reden. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Dienst eines Landwirtschaftsbeamten nicht allein ein schwerer, sondern auch ein sehr wichtiger für das Gedeihen des ganzen Wirtschaftsbetriebes ist. Der landw. Beamte soll und wird, wenn er seine Stellung richtig auffaßt, die rechte Hand seines Principals sein, er wird dessen Interesse nach allen Seiten hin wahrzunehmen suchen, und um dies zu er-

reichen, mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen haben. Von dem Beamten, von seiner Thätigkeit, seiner Umsicht, wird es abhängen, ob das Gut, auf welchem er thätig ist, eine größere oder geringere Rente abwirft. Wenn wir dies hier Alles, obgleich genugsam bekannt, nochmals betonen, so thun wir es nur, weil wir gern dazu beitragen möchten, daß die „bescheidene Bitte“ an betreffender Stelle ein geneigtes Gehör finden möge. Die uns zugegangene Zuschrift lautet:

„Eine bescheidene Bitte! Von allen Seiten wird von Arbeitseinstellungen, von Strikes berichtet; alle Welt strike't. Es giebt wohl kaum noch ein Handwerk, ein Gewerbe, welches nicht die Arbeit eingestellt hätte, um im Hinblick auf die Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse von den Arbeitgebern eine höhere Lohnung zu erreichen. Allein nicht nur die Arbeiter, welche sich ihr tägliches Brod durch ihre Hände Arbeit verdienen, welche nur körperliche, mechanische Arbeit verrichten, stellen überall die Forderung eines höheren Lohnes und haben dies auch zum größten Theil erreicht, auch den Arbeitern, welche sich durch ihre geistige Thätigkeit ihren Lebensunterhalt erwerben, ist eine Verbesserung ihrer Lage zu Theil geworden. Es sind dies die Staatsbeamten aller Kategorien; sie haben nicht gestrikt, da sich selbstverständlich eine Arbeitseinstellung ihrerseits nicht gut durchführen läßt, und dieser Weg auch wenig geeignet sein dürfte, einen höheren Gehalt zu erlangen. Der Staat hat selbst die Nothwendigkeit einer Gehaltsverbesserung seiner Beamten eingesehen und in dankenswerther Weise die Initiative ergriffen, und jenen eine Verbesserung der Gehälter zukommen lassen, sei es durch directe Erhöhung derselben, sei es in Form einer Miethsentschädigung in den theureren Städten.

Wenn wir nun sehen, daß allseitig die Nothwendigkeit eines höheren Verdienstes, eines besseren Einkommens der heutigen Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse gegenüber anerkannt wird, so möchte es wohl nicht unbillig und anmaßend erscheinen, wenn ein Beamter des landw. Gewerbes sich erlaubt, im Namen seiner Kollegen an die Herren Principale die Bitte zu richten, wo es noch nicht geschehen ist, wenn irgend möglich, auch ihrerseits die Initiative zu ergreifen und die Gehälter ihrer Beamten ein wenig zu verbessern. Von Strike machen kann selbstverständlich keine Rede sein. Fern sei es auch von mir, einer allgemeinen Arbeitseinstellung unsrerseits das Wort zu reden, das würde nur thöricht sein und wir würden uns nur selber dadurch am meisten schaden. Jeder von uns weiß nur zu gut, daß den Herren Principalen, wenn ein Beamtenposten vacant wird, von den sich um die Stelle Bewerbenden fast das Haus eingelaufen wird, daß ihnen so viele briefliche Bewerbungen zugehen, daß der Papierkorb kaum für alle die Zuschriften ausreicht. — Wenn wir es auch dankbar anerkennen müssen, daß schon der eine oder andere der Herren Principale in gerechter Würdigung der Zeitverhältnisse jetzt ein höheres Gehalt als früher gewährt, so kann doch wohl im großen Ganzen behauptet werden, daß die Erhöhung unseres Einkommens nicht Schritt gehalten hat mit der Steigerung aller Preise unserer Bedürfnisse. Da ich gern alles vermeiden möchte, was irgend verkehrend sein oder die Herren Principale verstimmen könnte, so unterlasse ich es, auf Specieles hier einzugehen. Ich möchte ihnen nur die bescheidene Bitte recht dringend ans Herz legen, daß sie bei Besoldung ihrer Beamten auf die Zeitumstände freundlichst Rücksicht nehmen möchten. Ein Inspector für vielleicht viele andere.“

Wenn wir hier eine bescheidene Bitte beifügten, so sind wir weiter genöthigt, ein anderes, nichts weniger als bescheidenes Ansuchen öffentlich zu rügen. Von Seiten einer „Direction des Mitteldeutschen Pferdegeschäfts-Vereins“ in Erfurt wird eine gedruckte Aufforderung zu einer im October d. J. in Erfurt stattfindenden Verlosung Ardenner Fohlen colportirt. Den guten Zweck, den der Verein verfolgt, lassen wir dahin gestellt sein. Wenn sich aber die von uns genannte Direction nicht ent-

blödet, an die landw. Vereinsvorstände wie nachstehend sich zu wenden, „Indem wir uns erlauben, Ihnen inliegend 5 Loose à 1 Thlr. zu übersenden, ersuchen wir Sie freundlichst, dieselben gefälligst an intelligente und für Hebung der Landwirtschaft Sinn habende Einwohner abzugeben und den Betrag dafür an unsere General-Agentur, Gerhardt und Schreiber in Erfurt franco einzusenden. Die nicht abgesetzten Loose wollen Sie ungütigst binnen 4 Wochen franco per Kreuzband mit einer 4-Pfennigmarke versehen remittiren“ so müssen wir aufrichtig gestehen, daß ein solches Ansuchen mehr als naiv ist. Nicht genug, daß den Vorständen der landw. Vereine zugemuthet wird, den Colporteur für einen beliebigen Verlosungsverein zu spielen, sie sollen auch noch die für denselben eingegangenen Beträge auf eigene Kosten einsenden und die nicht abgesetzten Loose auf eigene Kosten remittiren. Das ist denn doch, wie schon gesagt, mehr als naiv!

* Breslau. (Ernte-Nachrichten. Truppen-Beurlaubungen. Landw. Maschinen. Glashofen. Nähmaschinen - Concurrenz. Kartoffel - Erntemaschinen - Concurrenz.) Nachdem die Roggenernte zum großen Theile nun beendet sein dürfte, und man mit dem Dreichen begonnen hat, läßt sich über den Ausfall derselben ein annäherndes Urtheil fällen. Von verschiedenen Seiten wird leider darüber Klage geführt, daß der Körner-Ertrag den gehegten Erwartungen nicht entspricht, und schreibt man dies dem Frost zu, von welchem der Roggen befallen worden. Auch aus der Wart Brandenburg sind uns Nachrichten zugegangen, daß Frost und Honigthau schädigend eingewirkt haben; so wird uns von einem Falle berichtet, wo 40 Morgen sechs Fuß langer Roggen nicht des Abmahens werth gewesen, da sich keine Spur von Körnern in den Mehren fand, und das lange Stroh in Folge der Saffthörung morch wie Pulver war. Wenn auch dergleichen Fälle glücklicherweise nur vereinzelt vorgekommen, so dürfte doch, wie schon gesagt, der Körnerertrag, schon des stellenweisen, dünnen Standes des Roggens wegen, kein übermäßiger sein. — Auf Antrag des landw. Ministeriums hat das Staatsministerium einstimmig beschlossen, den Kriegsminister zu bitten, daß er die Commandeure der verschiedenen Truppentheile ermächtigen möge, in diesem Jahre in einigen Anbestellen ganz besonders hervortretenden Mangel an landw. Arbeitern, welcher während der Erntezeit zu einem empfindlichen Nothstande sich zu steigern drohe, durch Beurlaubung der Mannschaften soweit entgegenzukommen, wie das militärische Interesse dies gestattet. Der Kriegsminister ist auf dieses Gesuch mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit eingegangen und hat die königlichen General-Commands mit der entsprechenden Anweisung versehen. Wie wir erfahren, hat man bereits in der Umgegend von Breslau von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. — Mehr als je ist in diesem Jahre der Handel mit landwirthschaftlichen Maschinen, namentlich mit Näh- und Drech-Maschinen, trotz der erhöhten Preise ein lebhafter. Die Fabriken und Niederlagen sind kaum im Stande, den Bestellungen zu genügen, und täglich laufen deren noch ein. So wird auch aus Schweidnitz gemeldet, daß die Nachfrage nach Drechmaschinen so bedeutend ist, daß der ganze, reiche Vorrath, den die dortige Maschinenfabrik in diesem Artikel besaß, vollständig geräumt worden ist. Man strengt alle Arbeitskräfte der Anstalt an, um neu eingehende Bestellungen in kürzester Zeit beizubringen zu können.

So wie früher eine Roggen- und eine Naps-Probir, ist dieser Tage der Redaction des „Landwirth“ eine Glashofen-Probir eingekant worden und zwar von Herrn von Waidorf auf Schönfeld bei Constanz; dieselbe ist 3 1/2 Fuß altes Maß lang. Dieser Glashofen, wie berichtet wird, mit einer von H. Humbert bezogenen, englischen Drillmaschine gefäet, aus Original-Niger Kronen-Leinwand gezogen, sieht, ohne irgend erheblich zu lagern, auf 60 Morgen bei normaler Dichtigkeit in einer durchschnittlichen Höhe von über 3 1/4 Fuß, stellenweise bis 3 3/4 Fuß. Der Glashofen ist in die zweite Frucht nach gedüngtem Weizen erbaut und dürfte in Anbetracht des Umstandes, daß auf demselben zur Vercultivirung besonders geeignete Felde in den Jahren 1860, 1864, 1868 und 1872, also alle vier Jahre, kein gebaut wurde, den besten Gegenbeweis gegen die vielfach behauptete Ansicht über Flachsmüdigkeit und Boden-Erschöpfung geben. — Wie die betreffende Commission des Breslauer landw. Vereins bekannt macht, wird am Freitag, den 26. d. M., 10 Uhr Vormittags, abermals eine Näh-Maschinen-Concurrenz in Grünhübel bei Breslau stattfinden; es werden zehn Näh-Maschinen concurren und die Arbeit den ganzen Tag dauern. — Der landw. Verein des Kreises Neumarkt wird in diesem Herbst auf einem möglichst nahe einer Bahnstation der Niederschlesisch-Märki-

gelegte Capital trägt dem Besitzer unter günstigen Umständen die allerhöchsten Zinsen ein. —

Mfr. Booth erzählte uns, daß ihm schon mehrfach als Sprunggeld für einen ausgeliehenen Stier, welcher während einer kurzen Saison auf einer fremden Farm gearbeitet hätte, 1500 bis 2000 Thlr. gezahlt worden wären. Noch im vorigen Jahre wurden dem Mfr. Booth für den Stier „Commander in Chief“ 2100 Thlr. als Sprunggeld offerirt, welche Summe er jedoch als zu „geringfügig für ein so schönes Thier“ ausflag. Später im Sommer, am 29. August, starb dieses Prachtexemplar der Warlabi-Farm an den Folgen einer Lungenentzündung; es war das ohne Frage ein harter Verlust für den Besitzer; er sagte in seinem letzten Verichte über dieses Thier wörtlich: „he was an animal beyond compare“ und spricht weiter die Meinung aus, daß ein schöneres Thier wahrscheinlich nie wieder geboren würde. —

Wir können hier nicht all' die vielen schönen Exemplare der Warlabi-Heerde namhaft machen und beschreiben, sondern müssen uns darauf beschränken, von der sog. „Blume“ des Stammes eine Beschreibung und Schilderung ihrer exquisiten Körpergestalt zu geben, und bekauern nur, daß wir nicht in den Stand gesetzt sind, eine wohlgeungene Abbildung dieses Thieres, wie auch einiger anderen Muster-Individuen von Warlabi in diesen Blättern dem Leser vorzuführen. Die uns augenblicklich vorliegenden Photographien mehrerer Stiere, Kühe und Rinder zeigen uns aufs Deutlichste, besser wie jede Beschreibung, daß die Booth'sche Zucht unsere vollste Beachtung verdient. Die Kuh „Lady Graciant“ ist zur Zeit nicht nur das beste und werthvollste Thier der Warlabi-Heerde, sondern sehr wahrscheinlich auch das schönste, edelste Exemplar der ganzen Species Bos taurus.

Alle Kenner und Züchter der Shorthorn-Race stimmen in ihrem Urtheile überein: „She is the finest cow in the world“. Es will das zwar viel sagen, aber dennoch ist, so viel uns bekannt, dieser Ausspruch noch in keinem englischen Journale bestritten worden. —

Wir finden bei diesem Thiere durchaus symmetrische Proportionen, was man sonst bei den Kurzhörnern nicht immer antrifft. Der zierliche Kopf mit sanftblickenden Augen und einem kleinen, feinen Gehörn schließt sich in vollkommenster Weise an das Genick und den schön gebauten Hals. Die Schulterpartie der „Lady Graciant“ ist vielleicht das Gelungenste an dem ganzen Thiere; die Schultern sind schön abgerundet, muskulös, aber nicht mit Fettpolstern beladen. Von dem Widerriste aus, über den Rücken und das Kreuz hinweg bis zum Schwanzansatz könnte man ein langes Lineal oder auch ein ebenes Brett legen, und nirgends würde man Unebenheiten oder Fohlräume wahrnehmen, so vollkommen eben ist diese Körperlinie. — Der ganze Rumpf bildet durch die starke, gleichmäßige Aufwölbung der Rippenpartie und durch die gleiche Weite des Vorder- und Hintertheiles gewissermaßen ein großes Viereck, an welchem die zierlichen, feinknochigen Beine schön angefügt sind. Betrachtet man das Thier von vorn, so fällt uns besonders die schöne, breite und tiefe Brustbildung auf; einen so musterartigen Brustbau hatten wir nie früher bei einem Shorthorn-Rinde angetroffen. Doch auch dem Hintertheile der „Lady Graciant“ könnte man nahezu dasselbe Lob spenden; die Hüften stehen bei ihr weit ab, und gerade hierdurch bildet sich das Kreuz so schön und vollkommen aus. Die Hinterbeine sind fleischig, jedoch nicht mit den sonst hier vielfach bei den Shorthorns vorkommenden Fettpolstern überladen. — Wenn wir uns zur Beschäftigung des Thieres hinter dasselbe stellen und es von dieser Seite anschauen, so tritt die Vierecksgestalt des

Rumpfes noch auffälliger hervor; die Spalte ist tief und voll und die Spaltkerbe selbst eigenthümlich stumpf. Die Körperform der Kurzhörner ist bekanntlich gerade im Hintertheile so wesentlich verschieden von der unserer deutschen oder auch holländischen Niederungs-Rinder; wie so oft haben wir uns gewünscht, daß die eine oder andere (sonst werthvolle) holländische Kuh ein etwas schöneres Kreuz und eine besser gebildete Schenkelpartie besäße.

Wenn man bei vielen Kühen der Shorthorn-Race ein kleines, fleischiges Guter findet, so setzt uns das nicht mehr weiter in Erstaunen; wir kennen solches als Race-Eigenthümlichkeit. Doch auch hier wieder macht die „Lady Graciant“ eine rühmliche Ausnahme; ihr Guter ist groß, geräumig und mit vier normalen Zigen besetzt; auch der Milchspiegel dieser Kuh ist nicht übel und läßt vermuthen, daß dieselbe in der Lactationsperiode reichliche Milchmengen liefert. — Endlich sei noch erwähnt, daß der feine lange Schweif des Thieres mit einer sauber gehaltenen großen Quaste geziert ist. Die Haut dieser Kuh ist über den ganzen Körper von der Beschaffenheit, welche man im Allgemeinen als wünschenswerth bezeichnet.

Die „Lady Graciant“ hat ihrem Besitzer schon viele große Preise, 23 silberne Becher zc. zc. eingetragen; schon als jähriges Rind machte sie auf der Royal Agricultural Show zu Plymouth großes Aufsehen; Mfr. Booth erhielt damals den ersten Preis für das Thier. Drei Mal hinter einander wurde ihm für dasselbe auf den großen Ausstellungen der sogenannte Königspreis zuerkannt, wodurch Mfr. Booth in Besitz eines Tafelaufsatzes im Werthe von 100 Guineen gelangte. — Vielfach meldeten sich auf Warlabi-Hall Kauflustige für das schöne Thier; noch im vorigen Jahre wurden dem Mfr. Booth von einem nordamerikanischen Farmer 14,000 Thlr. für die „Lady Graciant“ offerirt, allein er schlug den Preis aus, „denn ein solches Prachtexemplar giebt der weise Züchter nicht aus der Hand.“

Alljährlich im Frühjahr findet in Warlabi eine große Auction von Zuchtthieren statt; auf einer solchen im April 1870 wurde zuerst die Kuh „Patrica“, welche auf der königl. landw. Ausstellung in Manchester 1869 den ersten Preis erhalten und alle dort anwesenden Landwirthe in größtes Erstaunen versetzt hatte, für den hübschen Preis von 7000 Thlr. an zwei Nordamerikaner (Mfr. Wallcott und Campbell aus dem Staate New-York) verkauft. Nachdem wurde das jährige Rind „Minaret“ versteigert und von denselben Herren zu 1750 Thlr. angekauft; sie erklärten nach dem Zuschlage, daß sie — wenn nöthig — den doppelt hohen Preis gezahlt haben würden.

Ähnliche Preise wurden auf dieser Auction für jährige Rinder mehrfach gezahlt; von den Kühen kamen nur einige wenige zum Verkauf und wurden noch höher bezahlt; die Gesamtsummeinnahme aus jener Auction stellt sich so hoch, daß man für dieselbe bei uns in Deutschland ein recht hübsches Rittergut hätte acquiriren können.

Im Juli 1870 wurde eine der schönsten Kühe der Warlabi-Heerde, die „Lady Graciant“ an einen Canada-Farmer, Mfr. Cochran, für 10,000 Thlr. abgegeben. Wenngleich dieses Thier schon in England als Prachtexemplar allgemein bekannt war und hochgeschätzt wurde, so erregte dasselbe jedoch in der neuen Heimath besonders großes Aufsehen; die amerikanischen Farmer kamen viele Meilen weit herbeigereist, um bei Mfr. Cochran das Wunderthier der Warlabi-Heerde in Augenschein zu nehmen; eine schönere Kuh war nie früher von England aus nach America übergeführt worden. Mfr. Cochran kaufte zu derselben Zeit auch noch das rothgefleckte (roan) Rind „Lady Booth“ für 3500 Thlr. und das Stier-

kalb „Royal Commander“ — einen Sohn des früher genannten „Commander in Chief“, — aus der „Patrica“ — für 4200 Thlr.

Die englischen Shorthorn-Züchter hoffen zuversichtlich, daß durch die verschiedenen Thiere der Warlabi-Zucht, welche nach Canada übergeführt worden sind, der Ruhm ihrer Culturace in jenem fernen Lande für ewige Zeiten gesichert ist und daß noch manch anderes werthvolles Zuchtthier zur Blutauffrischung dorthin verkauft werden wird.

Die Farmer der vereinigten Staaten sind bei der Ueberfahrt der schönen „Patrica“ von einem großen Mißgeschick betroffen worden; das Thier wurde nämlich beim Ausladen in New-York am Fuße beschädigt und starb in Folge dessen einige Wochen später auf dem Gute des Mfr. Wallcott. In Australien ist die Kurzhornrace ebenfalls sehr beliebt, und es wird deren Züchtung auch dort mit großer Vorliebe und besonderer Sorgfalt betrieben. Obgleich der Transport oder Zuchtthiere von England aus nach jenem fernen Welttheile sehr umständlich und äußerst kostspielig ist, so werden dennoch alljährlich viele Zucht-Rinder dieser Race zur Veredelung der dortigen Stämme nach den Hafenplätzen von Sydney, Port Philipp und Adelaide verschifft.

Einer der renommirtesten Züchter Australiens soll der Mfr. Mac Dougal zu Warlabi, unweit Sidney sein; derselbe kaufte noch im vorigen Jahre aus der Stammherde des Mfr. Booth das Stierkalb „Field-Marshal-Booth“ für die Summe von 5600 Thlr., und weiter zahlte er für den jungen „Major“ 2800 Thlr. — Beide Thiere galten als besondere Schönheiten der Warlabi-Zucht, und steht nur zu wünschen, daß dieselben ihre große Seereise glücklich zurückgelegt haben.

Man sagt in England, daß die Warlabi-Heerde ihre Zuchtthiere über fast alle Länder des Erdballs vertheilt, und diese den Ruhm des ganzen Stammes überall verbreiten würden.

Schließlich möchten wir uns nach diesen Schilderungen erlauben, an die geneigten Leser die Anfrage zu stellen: „Sind solche Resultate der Thierzüchtung, wie sie zu Warlabi erzielt werden, nicht der größten Beachtung werth?“

Endlich können wir nicht unterlassen, hier noch anzuführen, wie es uns bei dem Besuche in Warlabi-Hall amüßte hat, daß dort auch alle übrigen Hausthiere, selbst die kleineren und unbedeutenden mit einer gewissen Sorgfalt gezüchtet und gehalten werden. — Die Tauben, welche auf dem Hofe umherflatterten, waren große, hübsch gezeichnete und wohlgenährte Thiere; auch das übrige Federvieh machte auf uns einen angenehmen Eindruck; die schönen Dorking-Hühner waren von ganz besonderer Größe und Schönheit, wirklich brillant im Gefieder.

Wenn wir weiter sagen, daß die Hunde und Katzen, welche uns dort in vertraulichster Weise auf dem Hofe entgegenkamen, ebenfalls Prachtexemplare in ihrer Art waren, so übertreiben wir durchaus nicht. In Paris giebt es bekanntlich viele schöne, große Katzen, welche mit besonderer Vorliebe gezüchtet und gut gehalten werden; die Katzen von Warlabi-Farm stehen den Pariseren nicht nach.

Wir können nicht unterlassen, unseren deutschen Standesgenossen, welche sich für Thierzüchtung interessieren, dringend anzupfehlen, nach England und zwar vor Allem nach Warlabi zu reisen, um dort mit eigenen Augen zu sehen, wie weit es die Leistungen talentvoller Züchter, welche mit Ausdauer ihr vorgestelltes Ziel verfolgen, zu bringen vermögen.

Der Name Booth auf Warlabi-Hall wird neben denen der Gebrüder Colling und Robert Bakewell in der Geschichte englischer Viehzucht für ewige Zeiten mit goldenen Lettern prangen.

schen Eisenbahnen belegen Kartoffelfelder eine Concurrenz-Arbeit für Kartoffel-Ausbeute, resp. Kartoffel-Ernte-Maschinen veranlassen und seiner Zeit davon Nachricht geben, wo und mit welchen Arrangements die Concurrenz-Arbeit stattfinden soll. Laut Vereinsbeschluss werden Prämien nicht ertheilt, dagegen das Resultat der Concurrenz-Arbeit in landw. Blättern bekannt gemacht. Die Kosten der Eins- und Rückfracht der Maschinen auf der Eisenbahn werden den Concurrenten von Seiten des Vereins erstattet.

(Orig.-Corr.) **Posen. (Ernteverricht. Vereinsangelegenheiten.)** Der Ausfall der diesjährigen Ernte scheint sich im Allgemeinen recht befriedigend zu gestalten, zu bebauern ist nur, daß gerade unsere Hauptgetreideart — der Roggen — den Erwartungen nicht ganz entspricht. Immerhin aber ist auch dieser besser gerathen, als nach dem mäßigen Stande der Saaten im vergangenen Herbst anzunehmen war. Durch die anhaltende Dürre wurde die Einsaat bis tief in den Spätherbst verzögert, die Keimung war eine sehr unvollständige, vieles wurde auch von den in Unmengen vorhandenen Mäusen gefressen. Im Frühling zeigten sich die Roggenfelder so schlecht, daß nicht unbeträchtliche Flächen umgeackert und mit Sommergetreide bestellt wurden. Die überaus günstige Frühjahrsmitterung begünstigte zwar das Wachstum der Winter-saaten ganz außerordentlich, das Getreide bestochte sich gut, ohne zu reich zu schossen, insofern zeigten sich später die Roggenfelder doch erheblich dünner, als der Weizen. Es bewährte sich wiederum die Erfahrung, daß der Weizen noch gut gerathen kam, wenn man ihn auch im Frühjahr „mit der Brille fuchsen“ muß, während für das Gedeihen des Roggens die vorwärtliche Entmidelung in höherem Grade den Ausschlag giebt. Im Allgemeinen konnte indessen der Stand des Roggens wohl befriedigen, besonders bei den reicheren, nicht an Mäße leidenden Feldern, auf denen die einzelne Pflanze sich kräftig bestockte konnte. Man rechnete vor der Ernte auf einen mittleren Körnerertrag, der Ausfall an Stroh schien um so leichter zu verschmerzen, da von dem vor-jährigen Reichtum überall bedeutende Reste erübrigt sind. Diese Erwartung ist aber nicht ganz eingetroffen, schon Anfang Juli stellte sich der Frost an dem Roggen ein, und wenn man denselben auch für diese Frucht keine große Bedeutung beizulegen pflegt, so sind doch die Körner nur klein geblieben und außerdem zeigen sich die Ähren sehr lidenhaft. Welcher Umstand bei der günstigen Witterung während der Blüthezeit die mangelhafte Befruchtung veranlaßt hat, ist schwer zu ermitteln, genug, der Ertrag des Roggens wird die Höhe einer Durchschnittsernte nicht erreichen. Nach den Ergebnissen einiger Probepflanzungen läßt er sich etwa um ein Fünftel bis ein Viertel niedriger veranschlagen.

Bei dem Weizen wird der Ertrag sich höher herausstellen, obgleich auch dieser vom Frost befallen ist und vielfach lagert. Dagegen hat auch der Raps einen erheblich geringeren Ausfall geliefert, als nach dem üppigen Stande desselben anzunehmen war. Obgleich weder Raps noch Waden den Raps be-schädigt haben, liefert der Geruch doch nur 8 bis 9 Scheffel pro Morgen.

Die Sommerfrüchte stehen sehr gut, die Gerste, welche schon größtentheils gemäht ist, zeigt sich voll in den Körnern und lang im Stroh. Noch üppiger ist der Hafer gewachsen. Auch Erbsen, Wicken und Lupinen, sowie die zur Grünfütterung dienenden Gemengesaaten zeigen einen durchaus befriedigenden Stand. Mehlfeldbau hat sich in diesem Jahre nicht bemerklich gemacht, die gelbe Lupine hat stellenweise durch die Lupinenmilbe gelitten. Dem Flachs hat die feuchte, im Mai warme, im Juni kühle Witterung nicht minder zugehört. Bei den Kartoffeln sind in niedrigen Gegenden mit mangelhafter Abwässerung Beschädigungen durch Nässe vorgekommen, doch nicht in bedeutendem Umfange, im Allgemeinen gewähren die Kartoffelfelder einen sehr erfreulichen Anblick, die Blüthe war besonders schön. Neuerdings bemerkt man stellenweise ein Absterben des Krautes, welches keine Folge des Kartoffelpestes ist, der sich bis jetzt noch nicht bemerklich gemacht hat. Die Blätter färben sich nicht braun, wie bei der Krankheit, sondern gelb und verdorren dann nach und nach wie im Herbst bei normalem Abflusse des Lebens. Es zeigt sich diese Erscheinung nicht etwa bloß an Frühkartoffeln, sondern auch an den Zwiebelkartoffeln und anderen späteren Sorten. Der Knollenanfang ist gut und die Knollen sind in ihrer Ausbildung bereits außerordentlich weit vorgeschritten, trotzdem wäre es zu wünschen, daß das die Ausbildung der Knollen bedingende Kraut sich noch längere Zeit grün erhalten möchte. Dem Hopfen hat die Nässe nicht zugehört, auch hat die Hopfenwange an manchen Orten Beschädigungen ange-richtet. Der erste Kleinschnitt hat im Verhältnis zu den sehr niedrig gespannten Erwartungen noch recht befriedigende Erträge geliefert und der zweite Schnitt wird voraussichtlich noch besser ausfallen. Bei der frühen Witterung im Juni mußte der Klee anfänglich zwar nur sehr langsam wieder nach, seit dem Eintritt wärmerer Witterung aber zeigt sich eine recht üppige Entwicklung. Befriedigend ist auch die Weizenflorente ausgefallen. Der Ertrag der Weizen hat sich erheblich niedriger herausgestellt als im vorigen Jahre, doch steht auch hierbei ein ergiebiger zweiter Schnitt in Aussicht. Während der Sommerernte war die Witterung meistens regnerisch, so daß der größte Theil des Heues mehrfach be-regnet ist. Thymotheegrass ist vorzüglich gerathen, die Weide auf den Wägen war gut und die junge Klee läßt nichts zu wünschen übrig. Auch Munkelrüben, Moorrüben, Kraut und Futtermais berechnen zu den besten Erwartungen. Im Allgemeinen haben also die hiesigen Landwirthe Ursache, mit dem Ausfall der diesjährigen Ernte zufrieden zu sein. Leider scheint die Witterung das Ernte-geld nicht begünstigen zu wollen, der Roggen ist noch größtentheils draußen, Erbsen und Gerste liegen im Schnitt, auch die Flachsente rückt heran, wo-gegen der Weizen noch grün ist.

Die diesjährige nasse Witterung hat der Drainage einen mächtigen Impuls gegeben, überall haben die Ziegelsteine vollauf zu thun, um den nöthigen Bedarf zu befriedigen und sind dazu kaum im Stande, auch aus Schlesien werden per Bahn vielfach Drainröhren eingeführt. Leider fehlt es hier an tüchtigen und zuverlässigen Draintechnikern.

Der Gesundheitszustand des Viehs ist befriedigend, zwar macht die Maul- und Klauenseuche sich noch immer bemerklich, tritt aber im Ganzen sehr milde auf. Lebhaftes Begehren erregte vor Kurzem die Zeitungsnachricht von dem Aufstehen des Hokes unter den Pferden einer Posener zur Schießübung nach Glogau marschirten Batterie in den Weizen, durch welche dieselbe ihren Weg genommen hatte, doch verlautet bis jetzt nichts über Anstehungen. Im Kreise Kröben sind dagegen Fälle von verdächtigter Drupe constatirt.

Für Hammel zeigt sich in neuerer Zeit ein sehr lebhafter Begehren, die Märkte in Borek, Gostyn u. s. w. waren von zahlreichen Händlern aus Schlesien, Sachsen und der Mark besucht, die außerdem noch auf den Gütern bedeutende Heerden aufzupfen. Man bezahlte je nach der Qualität für Schöpfe und Brack-vieh 6—14 Thlr. pro Paar.

Aus dem Vereinsleben ist zu berichten, daß der Präsident des Hauptvereins, Herr Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff auf Dombrowa den Entschluß fand gegeben hat, sein Amt niederlegen zu wollen, da körperliche Schwäche ihm nicht erlaubt, sich auch ferner in der bisherigen aufopfernden Weise dem Vereinswesen und anderen öffentlichen Angelegenheiten zu widmen. In Kunit ist im Anschluß an den Hauptverein ein neuer „landw. Zweigverein für den Kreis Schrimm“ gegründet, dessen Vorsitz Herr Rittergutsbesitzer Grafmann-Koninko führt. Die landw. Vereine zu Gnesen und Wreschen-Schroda (deutscher Verein) haben sich der agriculturchemischen Versuchstation zu Kujawy angeschlossen.

Unsere Ausstellungskasse schließt mit einem Deficit ab, dessen Höhe noch nicht genau festgestellt werden kann, da einige Zahlungen für die Erinnerungs-geldscheine an die auswärtigen Preisrichter s. noch rückständig sind. Sollte eine vollständige Deckung des Deficits ohne Inanspruchnahme der Garantie-zeichnungen sich nicht erreichen lassen, so wird auf jeden Fall doch nur eine mäßige Rate derselben eingezogen werden.

(Orig.-Ber.) **Warschau, 18. Juli. (Zum Flachsbaum.)** Obwohl im vorigen Jahre auf dem hier tagenden ersten deutschen Flachsbaum-Congresse ein abermaliges Zusammentreten der Flachszüchter zu einem Congresse in diesem Jahre in Aussicht genommen war, so steht dies doch kaum noch zu erwarten, weil diejenigen Flachszüchter, die in diesem Jahre Flachsbaumfelder angelegt haben und den Flachs nach belgischer Manier raufen und rösten werden, für jetzt noch gar nicht in der Lage sind, über die von ihnen erzielten Resultate Mittheilungen machen zu können. Von den in der hiesigen Gegend belegenen Flachsbaumfeldern, auf denen in den nächsten Tagen nach belgischer Methode die Ernte beginnen wird, oder schon be-gonnen hat, haben die Herren Hauptmann A. D. Cretius auf Stäbels und Schwitz, Kreis Warschau (140 Morgen Flachs), Ober-Amtmann Grove auf Ketzke, Kreis Dels, (350 Morgen Flachs), Prinz Biron von Curland auf Polnisch-Wartenberg in Bezug auf die Dominien Schloßporkow, Mehan, Domsel und Trembatschau (circa 400 Morgen Flachs), v. Walerski auf Simmenau, Kreis Grauburg, Hotel- und Ritter-gutsbesitzer Heinemann zu Breslau (goldene Gans) auf Chudopic bei Ponne, Provinz Posen, Oberamtman Hofrichter auf Albrechtshof, Kreis Grauburg, und Administrator Jentke in Mangschütz, Kreis Brieg, für ihre nicht unbedeutenden Flachsbaumfelder, auf denen sich vorzügliche Qua-litäten bei einer Länge von meistens über 100 Centimeter vorfinden und die sich in der erfreulichen Weise als Musterfelder und der Anschauung werth bewähren, — die Erlaubnis ertheilt, diese Flachsbaumfelder zu beliebiger Information in Augenschein zu nehmen. Auffallend ist der

Abstand, den die nicht nach den belgischen Regeln angebauten Felder nach-weisen und die kaum die Hälfte des Ertrages verprechen. Vielen Anhang findet die von der deutschen Flachsbaum-Gesellschaft übernommene Vermittelung des Samenwechsels aus einer Provinz in die andere und es mehrten sich darauf hin die Abschlüsse der Musterfelder für nächstes Jahr in kaum gekannter Weise. Güter, welche in diesem Jahre mit einer gewissen Meng-tlichkeit und nur schwer zu einem Verlusse von 5—10 Morgen zu bewegen waren, haben nach den erlauteten Erfolgen für nächstes Jahr bereits 50—200 Morgen wieder abgefloffen. — Auch der Besuch des Flachszüchter-Congresses auf der Wiener Weltausstellung wird bei dieser Gelegenheit angeregt und freudig begrüßt. Als feste Teilnehmer melbten sich bereits an: Hauptmann Cretius-Höngert, der Vice-Präsident des ersten schlesischen Flachsbaum-Congresses, Prinz Biron von Curland, Ober-Amt-mann Grove-Ketzke, und Ober-Amtmann Hofrichter-Albrechtshof.

— (Zur Hühnerzucht.) Nachfolgende hühnerologische Notizen, welche wir der „Landw. Ztg.“ entnehmen, dürften von allgemeinem In-teresse sein. In der Hühnerzeit giebt man den Hühnern am besten Weizen und Gerste, wird es kalt, so legt man Hanf zu oder giebt auch Weizenkleie mit warmem Wasser angemengt und Kartoffeln und Rüben-Abfälle, fest zweck-mäßig auch etwas Mais zu. Es ist nicht ratsam, den Hühnern mehr als 10 pCt. ihrer Nahrung in Fleisch zu reichen; filtert man sie mit reinem Fleisch, so werden sie mild und bösartig, und kommen sogar Beispiele vor, daß dann die stärkeren Thiere die schwächeren aufzehren. Da ein Huhn 5—6 Stunden zur Verdaulichkeit gebraucht, so empfiehlt es sich, ihnen das letzte Futter um 4 Uhr, besser schon um 3 Uhr Nachmittags zu reichen, damit sie nicht mit vollem Kropfe und etwa hohem Kropf in die Nacht aufsteigen. Die Hühner sind vielen Krankheiten unterworfen. Es ist viel leichter, diesen vorzubeugen, als ausgebrochene zu curiren. Vor allen Dingen ist nöthig, Reinlichkeit, gesundes Futter und reines Wasser; in letzteres legt man zweckmäßig etwas rothiges Eisen oder Hammer Schlag. Die Krankheiten muß man kennen. Ein einfacher Schnupfen z. B. steht wohl an, ist aber nicht gefährlich, obwohl die Hühner, welche die Hühner dabei oft haben, dem Unerfahrenen Besorgnisse erregen. Sehr gefährlich und ansteckend dagegen ist wüthlicher Hoth, wobei eine dicke schleimige Masse aus Nase und Hals fließt. Schlamm und sehr ansteckend sind auch die sogenannten Kalksteine, wobei sich eine dicke Borste und Knoten über die Zehen und Beine bilden. Dies ist jedoch ganz leicht zu vertreiben durch Einmischen mit Schwefelsäure oder auch mit Wagntheer. Eine andere Krankheit ist der sogen. weiße Kamm, der zuerst als weißer Schimmel am Kamm und Augen erscheint, dann weiter geht, den Hals fahl macht und sich über den ganzen Körper verbreitet. Es sind dies ebenfalls Parasiten oder Pilze und sind am leichtesten durch Einmischen mit warmem Leberthran zu vertreiben. Gählig findet man, daß die Küken in den Eiern sich vollständig entwickeln, aber nicht ausbrechen, sondern als ausgebildete Thiere todt in den Eiern liegen. In diesem Falle ist die innere Haut unter der Schale lederartig und so jähe, daß die Küken nicht durchbrechen können und deshalb erstickt. Dies kommt hauptsächlich daher, wenn die Nester zu trocken und warm sind; z. B. wenn die Hühner auf einem gedickten Boden oder in einem festen Kasten brüten. Man kann dem Uebel abhelfen, indem man einen Kasten ohne Boden auf frische Erde setzt, nur eine ganz dünne Schicht von Heu oder Stroh unter die Eier legt und hierauf brüten läßt; die Einwirkung der frischen Erde verhindert dann das Zäherwerden der Haut. Es ist auch durchaus nöthig, daß die Brutheime täglich das Nest verläßt und gleich vom Nest weg in frischer Erde sich baden kann. Nachdem die Eier 4—5 Tage angebrütet sind, kann man erkennen, ob sich in denselben Küken entwickeln, wenn man die Eier gegen das Licht hält. Alle Eier, in denen sich dann Blut-Niederlagen zeigen, sind normal, die andern werden faul. Wenn man also 3 Hennen gleichzeitig setzt, nach 5 Tagen die Nester revidirt, so kann man alle lebensfähigen Eier auf 2 Hennen vereinen und die dritte laufen lassen. Wenn die Jungen anfangen auszuliegen, so kann man leicht erkennen, ob die noch heilen Eier lebende Junge enthalten, wenn man dieselben in lau-warmes Wasser legt; alle Eier, welche lebendige Junge haben, bewegen sich dann.

— (Schwarzwild.) Da sich in neuerer Zeit die Klagen über Beschädi-gungen durch Schwarzwild in auffälliger Weise vermehrt haben, und in vielen Gegenden es gerade die ausgedehnten Gemeindeförsten sind, welche das meiste Schwarzwild bergen, so macht das landw. Ministerium auf den § 25 des Jagd-Polizei-Gesetzes von 1850 aufmerksam, nach welchem es die Gemeinde in der Hand hat, hinsichtlich des Wildschadens in den Jagdpacht-Contracten dadurch vorzulegende Bestimmung zu treffen, daß den Jagdpächtern die Ver-pflichtung auferlegt wird, allen durch Schwarzwild entstandenen Schaden zu er-jehen. Alsdann würden jene mehr als bisher gesehen, auf den Abschluß des schädlichen Wildes Bedacht nehmen. Sollten sich aber Jagdpächter unter dieser Bedingung nicht finden, so würde es sich empfehlen, bei der Verpachtung der Jagd den Vorbehalt zu machen, daß der Jagdpächter den königlichen und Communal-Förstern, event. auch den etwa von der Staatsbehörde beson-ders zu diesem Zweck abgeordneten Schützen unter Ausstellung schriftlicher Erlaubnißscheine zu gestatten habe, Schwarzwild jederzeit abzuweiden und — ohne oder gegen Erlegung einer mäßigen Taxe — in ihrem Nutzen zu verwerten.

— (Preissteigerung.) Die Preise der landwirthschaftlichen Maschinen sind in Folge der Steigerung von Notheisen um ca. 85 pCt., Stahl 25 pCt., Cote 100 bis 150 pCt. und der früheren Steigerung von Arbeitslohn um 20 pCt. den englischen Fabriken in die Höhe gesetzt. Bei Locomobilen und Drechsmaschinen ist die neue Steigerung 15 Thlr. oder 100 Thlr. auf jede Maschine.

— (Spargel als Medicin.) Wie dem amerikanischen „York Courant“ von einem Arzte mitgetheilt wird, werden die Vortheile der Spargelpflanze von allen an Rheumatismus und Gicht Leidenden nicht gehörig geschätzt. Leichte Anfälle von Rheumatismus sollen durch einen mehrtägigen Genuß von Spargel curirt werden können, während in mehr chronischen Fällen dadurch eine große Erleichterung erzielt wird, besonders wenn der Patient beim Essen und Trinken alle Säuren vermeidet. Auch der Genuß der Jerusalem-Artischoke (eine Art Sonnenblume) gewährt Erleichterung gegen Rheumatismus. Die Köpfe können in der gewöhnlichen Weise gegeben werden, aber ein von den Blättern und Stengeln bereiteter und täglich drei- bis viermal genossener Thee ist, wenn auch kein so angenehmes, doch ein sicheres Heilmittel.

— (Die Papierfabrik des Fürsten Bismarck) auf seinem Gute Varzin kann, so schreibt man der „Elbf. Ztg.“, den Anforderungen nicht mehr genügen, welche der Export ihres Haupterzeugnisses nach England an sie stellt. Dasselbe besteht in der aus Fichtenholz fabricirten Pappe. Die Fabrik ver-arbeitet jährlich 600 Klaftern Fichtenholz, und es wird soeben der Bau einer neuen Fabrik in Angriff genommen, welche jährlich 1500 Klaftern zu verarbeiten haben wird. Durch den Einkauf benachbarter Forsten ist der Bedarf an Roh-material für lange Jahre hinaus gedeckt.

(Hinderpist.) In Berlin ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß in den Gouvernements Ralisch, Petrikau, Radom und Siedle in Polen theils die sibirische Pest unter dem Rindvieh, theils die Rinderpest ausgebrochen ist. Mit Rücksicht hierauf ist angeordnet worden, daß der Uebertritt der Rindvieh-Transporte über die preussische Grenze nur dann gestattet werden darf, wenn die anzuordnende thierärztliche Untersuchung die voll-ständige Unverderblichkeit des Transports herausgestellt hat.

v. II. London, 16. Juli. Die Zufuhr englischen Weizens zu unserem gestrigen Markte war ungewöhnlich gering: die besten Posen derselben fanden bereitwilligen Abfah zu 1 Sh. per Quarter Avance gegen die Preise der vorigen Woche. Ausländischer Weizen war sehr fest, doch waren die Preise im Ganzen unverändert. In Weizen-Mehl war der Handel fest bei unveränderten Preisen. Englische Gerste war nicht angeboten; ausländische war träge und hatte bis-herige Preise. — In Paris war in der vorigen Woche der Markt für Weizen sehr wenig verändert. Gegen Ende der Woche galt Aht-Markmehl nicht über 72 Francs 75 C. per 157 Kilos. und für die letzten vier Monate ist es nur mit 60 Francs notirt. Roggenmehl galt 25—27 Francs per 100 Kilos. Der Handel in Weizen war sehr träge und Geschäfte in denselben konnten nur zu Stande kommen unter bedeutenden Concessionen seitens der Eigener, die Preise schwankten zwischen 35 und 38 Francs per 120 Kilos. Der Schnitt des Weizens hat in Algerien und in dem südlichen Frankreich begonnen. In der Nachbarschaft von Paris erwartet man die volle Reife des Weizens nicht vor dem 20. und 25. Juli. Im südlichen Frankreich sind die Landwirthe mit der Qualität und Quantität des Weizens zufrieden. — Die Total-Einfuhr aus-ländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 22591 Stück gegen 17497 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Trotz des hiesigen Wetters war der Handel in Rindvieh gestern nicht so fest wie vor 8 Tagen. Ausländisches Rindvieh war reichlich auf dem Markt. Neben einer hübschen Anzahl aus Gothenburg waren 1100 Stück Rindvieh aus Lönningen und 230 Stück aus Spanien auf dem Markt. Das beste ausländische Vieh realisirte 5 Sh. 8 P. per 8 Pfund. Aus unseren eigenen Districten waren die Zufuhren nur gering. Bei guter Nachfrage waren die Preise ziemlich fest. Die besten Schotten und Kreuzungen machten 6 Sh. — 6 Sh. 2 P. per 8 Pf. Englische Schafe waren knapp auf dem Markt, doch waren ausländische in

ziemlicher Anzahl vorhanden. Bei lebhafter Nachfrage bedangen die besten Downs und Halbblut-Racen 6 Sh. 6 P. und hin und wieder 6 Sh. 8 P. per 8 Pfund.

* **Breslau, 20. Juli. [Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 15. und 18. Juli. Der Auftrieb betrug: 1. 273 Stück Rindvieh (darunter 120 Ochsen, 153 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 15½—16 Thlr., zweite Qualität 12—13 Thlr., geringere 8—9 Thlr. — 2. 657 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 16 bis 17 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — 3. 1210 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 6—6½ Thlr. — 4. 477 Stück Kälber wurden mit 12—14 Thlr. per 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

* **Berlin, 19. Juli. [Stärkebericht.]** In Folge des Hochsommers geht das Geschäft in Kartoffelfabrikaten weniger lebhaft. Notierungen, Prima Kartoffelstärke in chemisch reiner centrifugirter Waare in Käffern von 6—8 Ctr. und in Säcken von 2 Ctr. Siphalt 5½—5½½ Thlr., ab Schleffen 5½—5½½ Thlr., Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge ge-arbeitet oder chemisch gebleicht 5½—5½½ Thlr., ab Schleffen 5—5½ Thlr., abfallende Primajorten Stärke und Mehl nach Bonität 4½—5 Thlr., Secunda do. 4—4½ Thlr.

Wochenbericht für Samereien von Paul Riemann u. Comp.

Breslau, den 22. Juli. Die Witterung der abgelaufenen Woche war zu-meist trocken, zuweilen stark windig. Die Ernte ist wesentlich vorgeschritten.

Das Geschäft in Kleesamen blieb noch immer sehr belanglos. Roth-Klee, geschäftslos, mittel 12—15 Thlr. per 50 Kilogramm Netto, seine Qualitäten fehlen. Von Weiß-Kleesamen kommen schon größere Bestände neuer Ernte zu Markte. Die Ausbildung des Körnchens ist eine gute, dagegen ließ die Farbe Manches zu wünschen übrig, indem die Saaten stark punctirt und grünlich ausfielen, mittel weiß 14 bis 16 Thlr., fein 17—19 Thlr., neue feine Saat 20—21 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Schwedischer Klee 20 bis 30 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannenklees 15 bis 20 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Lupinen ohne Aenderung, gelbe mittel 2½—3 Thlr., fein 3½ bis 3½ Thlr. per 100 Kilogramm Netto, blaue nicht offerirt, 2½—3 Thaler per 100 Kilogramm Netto. Wicken, ruhig, mittel 3½ bis 4 Thlr., fein 4½ bis 4½ Thlr. per 100 Kilogramm Netto. Senf, 8 bis 9 Thlr. per 100 Kilogramm Netto.

Berlin, 20. Juli. [Produkten-Börse.] Weizen loco 1000 Kilogramm 76—86 Thlr., Juli 86 ¼ Thlr. bez. — Roggen loco 1000 Kilo-gramm 50—55 Thlr. gefordert, Juli 52¼—7½ Thlr. bez., Juli-August 51½—7½ Thlr. bez., September-October 51½—7½ Thlr. bez., November-December 51½—7½ Thlr. bez., Gerste, große und kleine, 1000 Kilogramm 44 bis 58 Thlr. — Hafer loco 1000 Kilogramm 41 bis 51 Thlr. — Erbsen, 1000 Kilogramm Hochwaare 49 bis 55 Thlr., Futterwaare 44—48 Thlr. Roggenmehl Juli 7 Thlr. 17½ Sgr. bez., Linsöl 100 Kilogramm loco 26½ Thlr. — Rübsöl 100 Kilogramm loco 24 Thlr. bez., Juli und Juli-August 24½—1½ Thlr. bez. — Selsaft 1000 Kilogramm Wintererbsen — Thlr. — Spiritus 10,000 Liter % loco ohne Faß 23 Thlr. 8—6 Sgr. bez., Juli und Juli-August 23—22 Thlr. 8—6 Sgr. bez., August-September 23 Thlr. 3—2 Sgr. bez., September-October 20 Thlr. 18—16 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 21—14 Sgr. bez., November-December 18 Thlr. 8—6 Sgr. bez.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, den 22. Juli. [Landmarkt.] Das Angebot am heutigen Markte war etwas größer als in den letzten Tagen, nichtsdestoweniger fand dasselbe zu unveränderten festen Preisen leicht Unterkommen. Neben hiesigen Wähen waren zumest Fremde Käufer.

Weizen fest, 100 Kilogramm Netto weißer 8—8½—9 Thlr. gelber 6½—7½—8½ Thlr. Roggen fest, per 100 Kilogramm Netto 5½—5½—5½ Thlr. Gerste unverändert, 100 Kilogramm Netto 4½—4½—5½ Thlr. Hafer unverändert, 100 Kilogramm Netto 4½—4½—5½ Thlr. Erbsen, 100 Kilogramm Netto Hochwaare 5—5½ Thlr., Futterwaare 4½—4½ Thlr. Wicken, 100 Kilogramm Netto 7½—7½ Thlr. Lupinen, 100 Kilogramm Netto 2½—3 Thlr. Widen nominell, 100 Kilogramm Netto 4—4½ Thlr. Mais 100 Kilogr. Netto nominell, 6½—6½ Thlr. Selsaaten, fest, 100 Kilogramm Netto Raps 9¼—9½—10½ Thlr. Wintererbsen 9¼—9½—10½ Thlr. Rapsstücken 50 Kilogramm Netto 70 bis 75 Sgr.

Amliche Notierungen vom 22. Juli 1872.

Pro 100 Kilogramm.

	feine			mittlere			ord. Waare		
	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.
Weizen, weißer.....	8	25	—	8	10	—	7	12	—
do. gelber.....	8	10	—	8	—	—	7	8	—
Roggen.....	5	24	—	5	15	—	5	5	—
Gerste.....	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer neuer.....	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen.....	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Kartoffel-Spiritus 100 Liter a 100 pCt. 23½ Thlr. Raps 10¼—10—9¾ Thlr., Wintererbsen 10—9½—9½ Thlr.

Produkten-Markt-Bericht

der Schlesischen Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, den 22. Juli 1872.

Weizen fest, per 100 Kilogramm netto, weißer 8¼—8½—9 Thlr., gelber 6½—7½—8½ Thlr. Roggen fest, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 5¼—5½—5½ Thlr. Gerste in feiner Waare gesucht, per 100 Kilo-gramm netto, schlesische 4½—4½—5½ Thlr. Hafer offerirt, per 100 Kilo-gramm netto, schlesischer 4½—4½ Thlr. Erbsen ohne Umjah, per 100 Kilo-gramm netto, Roderbsen 5½—5½ Thlr., Futtererbsen 4½—4½ Thlr. — Widen nominell, per 100 Kilogramm netto, schlesische 4—4½ Thlr. Wicken ohne Umjah, per 100 Kilogramm netto, schlesische 7½—7½ Thlr., galische 6½—7 Thlr. Lupinen still, per 100 Kilogramm netto, gelbe 2½—3 Thlr., blaue 2½—2½ Thlr. Mais unverändert, per 100 Kilogramm netto, 6½ bis 6½ Thlr. Selsaaten beauptet, per 100 Kilogramm netto, Wintererbsen 9¼—9½—10½ Thlr., Wintererbsen 9¼—9½—10½ Thlr. Schlaglein un-verändert, per 100 Kilogramm netto, 8¼—9¼—10 Thlr. Hanffamen nomi-nell, per 100 Kilogramm netto, 6 bis 6½—6½ Thlr. Rapsstücken ungarische gesucht, per 50 Kilogramm, schlesischer 2½—2½ Thlr., ungarischer — Thlr. Thymothee per 50 Kilogramm, 7—8—8½ Thlr. Leinfugeln per 50 Kilo-gramm 3—3½ Thlr.

Mit Beginn unserer heutigen Berichtswoche wurde die Witterung trübe und regnerisch, doch trat schon Mittwoch ein günstiger Wendepunkt ein, und haben wir uns bis jetzt des schönsten Wetters zu erfreuen.

Die Selsaaten-Ernte, welche leider während ungünstiger Witterung vor sich gehen mußte, dürfte nun als beendet zu betrachten sein.

Die Roggen-Ernte ist im vollen Gange und bei noch wenigstens 8 Tage schönem Entwerter wird dieselbe vollendet sein.

Von neuem Roggen kamen einzelne kleine Partien zum Markte, und da die Qualität derselben eine weit bessere als die der vorigen Ernte ist, wurden sehr hohe Preise dafür bezahlt. — Da neuer Roggen eben nur in kleinen Quantitäten vorfam, und alter trockener nur sehr spärlich zugeführt wurde, mußten Conumenten stark ausländischen Roggen kaufen, der von Stettin in größeren Posten offerirt wurde.

Die Preise waren gegen die vorige Woche wesentlich bessere, sowohl für ausländische, wie inländische Waare.

Weizen, wovon nur ganz kleine Partien zum Markte kamen, wurde ebenfalls zu steigenden Preisen gehandelt, und konnte kaum der Platzconsum befriedigt werden, da Inhaber von Lagern, welche nicht mehr von Bedeutung sein können, sehr zurückhaltend waren.

Hafer war ziemlich stark angeboten, und bei wenig Kaufkraft behaupteten sich doch die Preise.

Mit Gerste war das Geschäft belanglos, da Zufuhren von feiner Brau-waare sehr mangelten.

Selsaaten wurden mit Beginn der Woche zu höheren Preisen gehan-delt, und befestigte sich die Stimmung dafür von Tag zu Tag, bis am Sonn-abend die Preise eine Kleinigkeit wichen.

Guts-Verkäufe.

Rittergut Sawor, Kr. Mültich-Trachenberg, Verk. Rittergutsbesitzer Berger auf Sawor, Käufer Rittergutsbesitzer Berger in Namslau.

Stadtmühle (Dampfmaschinmühle) zu Vignitz, Verk. Kaufm. und Mühlen-besitzer Müller in Vignitz, Käufer Kaufm. Spohn in Brieg.

Bormerl Sophienthal bei Vignitz, Verk. Frau Bormerl-Krieg. Maenchen zu Sophienthal, Käufer Drenbaummeister Kowalsky in Breslau.

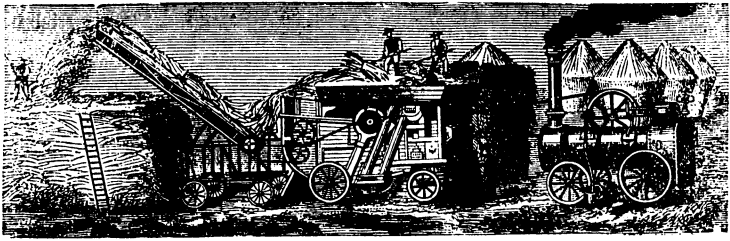
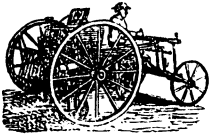
Mühlengrundstück zu Wilkau bei Schweidnitz, Verk. Mühlenbesitzer R. Hrig, Käufer Rittergutsbes. v. Lieres auf Wilkau.

Rittergut Studzienna, Kreis Ratibor, Verk. Rittergutsbesitzer S. Mertel, Käufer Kaufmann Isak Neumann zu Breslau.

RICHARD GARRETT & SONS.

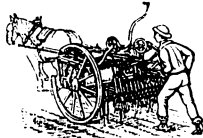
995-x

Etabliert seit dem Jahre 1778.

Leiston Works
Suffolk,
England.Filiale
Bromberg,
Deutschland.**Locomobilen. Dreschmaschinen. Strohelevatoren.
Drills. Pferdehacken.**

Lager von Reservetheilen.

Maschinenlager & Comptoir

BROMBERG.

Kataloge auf Wunsch gratis. Anfragen und Aufträge schnell erledigt.

RICHARD GARRETT & SONS.

I. V.:

Paul Dietrich.

Der Landwirthschaftliche Verein des Kreises Neumarkt in Schl.

hat beschlossen, in diesem Herbst auf einem möglichst nahe einer Bahnstation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gelegenen Kartoffelfelde eine

[1083]

**Concurrenz-Arbeit für Kartoffel-Aushebe-,
resp. Kartoffel-Ernte-Maschinen**

zu veranstalten. — Besitzer, resp. Erbauer derartiger Maschinen werden ersucht, ihre Anmeldungen an den Secretair des Vereins, Herrn Gustav Martin zu Neumarkt in Schlesien, einreichen zu wollen, von welchem sie seiner Zeit Nachricht erhalten werden, wo und mit welchen Arrangements die Concurrenz-Arbeit stattfinden soll.

Laut Vereinsbeschluss werden Prämien nicht vertheilt, dagegen das Resultat der Concurrenz-Arbeit in landwirthschaftlichen Blättern bekannt gemacht. Die Kosten der Hin- und Rück-Fracht der Maschinen auf der Eisenbahn werden den Herren Concurrenzen von Seiten des Vereins erstattet.

Neumarkt in Schlesien, 15. Juli 1872.

Das Vereins-Präsidium.
Dr. Zimmerwahr.**Div. Knochenmehle und Superphosphate**

in bekannter Güte von unserer Chemischen Fabrik in Halamba offerirt

[993-x]

Die Gräfl. Hütten-Verwaltung Antonienhütte O.S.**Silesia, Verein chemischer Fabriken.**

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir die Düngersubstanzen unserer Etablissements zu Jda- und Marienhütte und zu Breslau: Superphosphate aus Vaterguano, Spodium (Knochenkohle) und Phosphorit, Kalisuperphosphat, Stickstoffsphosphat, Knochenmehl, gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt u. Ebenso führen wir die gangbaren, sonstigen Düngemittel: Chilisalpeter, Kalisalz, Peruguano, schwefelsaures und animalisches Ammoniak u. Proben und Preis-Courants stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten

entweder an unsere Adresse nach Jda- und Marienhütte bei Saarau,

[1026-x]

oder an die Adresse: „Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngersabrik) zu Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 12.“

Das Rittergut Tschaksdorf bei Triebel, Kreis Sorau i. L., soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden und ersuchen wir Selbstkäufer sich direct zu wenden an den**Hypotheken-, Credit- und Vorschuss-Verein in Leubus,**
„eingetragene Genossenschaft“.

[1029]

Felix Lober, Breslau,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 9,

empfehlend aus der Fabrik des Herrn Alw. Taatz in Halle a. d. S.:

**Germania-Mähmaschinen, Drills in jeder beliebigen Reihenzahl,
Breitdreschmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, 1-, 2-, 3- und
4spännig, Guano-treuer, Heuwender, Pferderechen, Häckel-
schneider, Schrootmühlen, Kartoffelquetschen u.**
Gefällige Aufträge werden baldigt erbeten.

[1068]

Die Staßfurter chemische Fabrik

vormals Vorster & Grünberg,

Actien-Gesellschaft,

empfehlend zur nächsten Bestellung ihre

**Kalidünger- und Magnesia-Präparate,
Superphosphat aus Knochenkohle
und Gemischte Dünger.****Kalidüngung** befeuchtet das Moos auf Wiesen und liefert besseren Feuertrag.

Vieh- und Lecksteine billigst.

Prospecte, Preis-Courants und Angaben über Anwendung und Frachten gratis und franco durch die

Staßfurter chemische Fabrik

vormals Vorster & Grünberg,

Actien-Gesellschaft.

1125-0

Zur Herbstbestellung

empfehlend gedämpftes, fein gemalenes Knochenmehl, unaufgeschlossen und aufgeschlossen

[124-5]

Die Zuckerfabrik zu Koberwitz.**== N a p s D ü n g e r ==**

in vorzüglicher Güte empfiehlt die Superphosphat-Fabrik von Schmidt & Stade in Frankenstein i. Schl. und werden Bestellungen entgegengenommen in der Niederlage des Herrn

[113-6]

L. Dühring in Liegnitz.**Carbolsäure,****Desinfections-Pulver**flüssige Carbolsäuren zur Desinfection, sowie zu thierärztlichen Zwecken empfiehlt in bekannter Qualität
Chemische Fabrik Schönefeld - Leipzig,
Schrader & Berend.

1099-5

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

**Mäh-Maschinen-Concurrenz in
Grünhübel bei Breslau.**

Freitag, den 26. Juli, 10 Uhr Vormittags beginnt in Grünhübel die Concurrenz von 10 Mäh-Maschinen und dauert den ganzen Tag.

[1097-8]

Die Commission des Breslauer landw. Vereins.

**Für den Einkauf und Verkauf
von Saat-Getreide aller Arten**

empfehlend sich die

[1106]

Ostdeutsche Producten-Bank.**Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

in Frankfurt am Main,

gegründet 1844.

Grundkapital: Drei Millionen Gulden —

Reserven: fl. 2,453,579 14 Kr.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Invaliden-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Vertheilung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst, auch nimmt Meldungen zur Uebernahme von Agenturen gern entgegen

der General-Agent für Schlesien

F. v. Klinkowström,

Comptoir: Junkerstraße Nr. 2.

Breslau, im Juli 1872.

[1107-2]

**Revision der chemischen Dünger-Fabrik zu Jda-Marienhütte
bei Saarau. Firma: Silesia, Verein chemischer Fabriken.**

Bei der am 10. Juli abgehaltenen Revision waren zum Versand aufgelagert:

I. 5678 Ctr. Knochenkohlen-Superphosphat Nr. II des Preis-Courants;

II. 1300 Ctr. Phosphorit-Superphosphat.

Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	5678 Ctr.	1300 Ctr.
Knochenkohlen-Superphosphat Nr. II:		Phosphorit-Superphosphat:
nach Bestimmung I.	14,18 %	10,50 %
II.	14,21 %	10,48 %
im Mittel	14,19 %	10,49 %
garantirter Minimalgehalt	14,00 %	10,00 %

Die Versuchs-Station des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Jda-Marienhütte, den 20. Juli 1872.

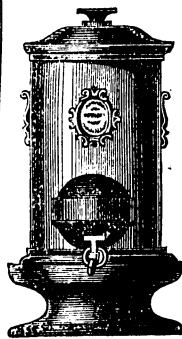
[1131]

Dr. Bretschneider.

Das Charité-Amt Prieborn

sucht möglichst bald 200 Stück starke Hammel zu kaufen.

[1124]



Die anerkannt besten [938]

Filtrir-Apparate

zur Reinigung des Trink- und Kochwassers für Zimmer- und Küchengebrauch liefert

die Fabrik plastischer Kohle

(H. Lorenz & Th. Vette)

Berlin, Engel-Nfer Nr. 15,

u. versendet illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

In Breslau halten Lager:

Heinrich & Otto,

Schweidnitzerstraße, „Beehütte“.

Einladung zum Inseriren!

Die

Allgemeine Baumofferte,

Insertions-Organ für Obsthau und Landwirthschaft (Auflage 10,000),

wird allen Handels- und Herrschaftsgärtnern, allen landwirthschaftlichen und den damit in Verbindung stehenden Vereinen, allen größeren Grundbesitzern (letzteren auf Verlangen) Ende jeden Monats gratis und franco zugefendet.

Diese Offerte enthält Angebote und Gefühle aller landwirthschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Artikel, und haben diese Inserate einen außerordentlichen Erfolg; die Insertionsgebühren sind möglichst billig, es kostet die 4spaltige Colonnezeile oder deren Raum 4 Sgr.

Der Herausgeber Bernhard Thalader

[1089-0]

in Gohlis-Leipzig.

994-x

Dampfpflug.**John Fowler & Co., Leeds.**

Commandite in Magdeburg, Golzhof Nr. 9,

ertheilen Auskunft über Dampfpflüge und überenden auf Verlangen gratis Kataloge und Broschüren. John Fowler & Co. senden auf Wunsch einen Sachmann an Ort und Stelle, wo der Ankauf von Dampfpflügen gewünscht wird, zur Beurtheilung der Verhältnisse und der für diese passenden Dampfpflug-Maschinen und Geräthe.

[1072]

Auctionen

von Zucht- und allerhand anderem Vieh, von Wagen, Pferden u., sowie von Mobilien und sonstigen beweglichen Gegenständen in- und außerhalb übernimmt unter günstigen Bedingungen oder Vereinbarung

der einzig in Breslau von der königlichen Regierung

bestallte und vereidete Auctions-Commissarius

G. Hausfelder,

Bureau: Schußbrücke Nr. 77.

Ein Inspector, im Vertrauen auf die warmste Empfehlung seines jegigen Herrn und gestützt auf seine bisherigen guten Zeugnisse, bittet die Herren Principale, welche zum 1. October ihre Beamtenposten neu zu besetzen wünschen, um angelegentlichste Berücksichtigung. Etwaige Offerten bittet der Betreffende unter Angabe der Bedingungen sub J. S. 200 poste restante Polgen gefälligst einreichen zu wollen.

[1117]

Ia. beste Palmfuchen,

nicht durch Säure extrahirt, sondern aus reinen, gepressten Palmfuchen, mit bedeutendem Fettgehalte, in Qualität erheblich besser als Napsfuchen, offeriren zur baldigen und zur Winterlieferung.

Paul Riemann & Co.**Zur Saat**

offerirt das Dominium Gzieschowa, Kr. Lublin, Correns-Stauden-Moggen in schöner Qualität. Bestellungen werden baldigt erbeten.

[1121-3]

**Ein junger Bulle und circa zehn
hochtragende Kalbinnen**

von großem Schlag und edler Race werden von einer Herrschaft aus einem Stalle, in dem noch

niemals die Lungenseuche herrschte, zu kaufen gesucht. — Gefällige Offerten werden

unter Chiffre G. 2332 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten.

[5]

Carbol-Salben und -Seifen,

sofort wirkend zur Zerstörung des Wurms, des Klauenfraßes und der Räude, überhaupt gegen Wunden und Geschwüre der gefährlichsten Art bei Pferden, Mähren, Schafen, Hunden und Schweinen. Schon nach einmaligem Gebrauch wird die Krankheit gehoben. Sie sind das sicherste Präservativmittel für gesunde Thiere gegen die Ansteckung und befeuchten jede Art von Ungeziefer bei Thieren und in Räumlichkeiten.

Mit Preis-Courants stehe gern zu Diensten.

C. J. Bräuer jun., Breslau,

Alte Taschenstraße 17, 1. Etage. [1017-x]

Einen tüchtigen Wirthschaftsschreiber sucht das Dominium Vergisdorf bei Sagan. Eintritt am 1. October 1872 oder auch früher.

[1021-2]

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, in den 20er Jahren, gegenwärtig noch activ, sucht zum 1. October c. bei bestehenden Ansprüchen eine anderweitige Stellung. Gefällige Adressen werden von den Herren Selle und Mattheus in Liegnitz entgegengenommen.

[1093]

Zum sofortigen Eintritt wird für ein größeres Gut in Oberschlesien ein unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Rechnungsführer und Hofverwalter gesucht. Der Bezug einer kleinen Caution ist erwünscht. Meldungen, jedoch nur persönliche, bei Unterzeichnetem.

[1118-0]

Eudor, Oekonomie-Director in Fauluppe per Rügen.

Von der W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau sind zu beziehen:

[7]

Gesinde-Dienstbücher

nach dem vom Ministerium des Innern für ganz Preußen vorgeschriebenen Schema.

In starken Pappdeckel gebunden.

Preis für 40 Exemplare 1 Thlr.

[1117]

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.